

Eidesstattliche Erklärung.

Nachdem mir bekanntgegeben ist, daß die nachstehende eidesstattliche Versicherung zur Vorlage vor dem Internationalen Militärgericht in Nürnberg bestimmt ist, und nachdem ich darauf hingewiesen bin, daß die schuldhaft, falsche Angabe der eidesstattlichen Versicherung Straffolgen nach sich zieht, erkläre ich hiermit an Eidesstatt folgendes:

z.P.: Ich heiße Hans Z ö b e r l e i n, geboren am 1.9.1895, wohnhaft in München, Schriftsteller, seit 1921 Mitglied der NSDAP und seit 1925, Mitglied der SA seit 1922, zuletzt SA-Standartenführer, Standarte München, bin ich u.a. Verfasser der Bücher: "Der Glaube an Deutschland" 1931 (800 000 Auflage) "Der Befehl des Gewissens" 1936 (600 000 Auflage) "Der Druckposten 1939 (über 500 000 Auflage) "Der Schrapnellbaum" 1939 (200 - 300 000 Auflage) z.Zt. Internment Camp 75, CIC, Nr. E Q 1195, in Stuttgart Kornwestheim.

z.S.: Mitglied der NSDAP bin ich 1921, wie ich meine, Mitte November geworden. Um dieselbe Zeit habe ich Adolf Hitler kennen gelernt. Darauf, etwa im Frühjahr 1922, trat ich der SA bei. Im Oktober 1922 war ich mit dem Sonderzug von München zum Deutsch Tag der Völkischen Verbände aus dem ganzen Reich nach Coburg gekommen, Schon am Bahnhof beim Aussteigen empfing uns eine brüllend drohende Menschenmasse. Ich hörte aus den aufgefangenen Drohworten, daß man uns erschlagen werde, wenn wir an den Veranstaltungen teilnehmen würden. Zum Versammlungslokal konnte man nicht kommen, weil es ebenso von drohenden Haufen umlagert war. Einwohner aus Coburg sagten, es seien aus Thüringen mit der Bahn hierher zur Störung beörterte Marxisten. Nur im geschlossenen Zuge, von der Polizei geleitet, konnten wir ins Versammlungslokal gelangen. Als dann von dort auf gleiche Weise zum Nachtquartier abgerückt wurde, überfielen von allen Seiten die offenbar aufgehetzten Massen der Herumlungerer den Zug. Es kam zu einer grossen Schlägerei auf den Strassen, bei der es viele Verletzte auf beiden Seiten gab. Auch später noch, vorallem in der Dunkelheit, wurden kleine Trupps oder Einzelgänger der Völkischen überfallen und übel zugerichtet.

Am 1. Mai 1923 nach der Maifeier, etwa 5 Uhr nachmittags, wurde ich bei einem Spaziergang mit meiner Frau und dem Kinderwagen von 20 - 30 Marxisten überfallen, die mich, obwohl ich in Zivil war, und keine Abzeichen trug, als SA-Mann beschimpften. Ich erhielt einen Messerstich in den Nacken und blutete stark. Andere Spaziergänger, die sich darüber erboteten, wurden ebenfalls geschlagen und bedroht. Wer war ein Angreifer im politischen Kampf? also der wirkliche Terrorist? Das waren diejenigen, die sich nach der in allen Städten, an allen Ecken und Wänden plakatierten und täglich von der kommunistischen Presse verbreiteten Hetzparole ausrichteten und ihr folgten: "Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft."

Im Gegensatz zu dieser Hetze ist bezeichnend, daß bei uns sogar der bloße Waffenbesitz bestraft wurde. Mir sind mehrere Fälle bekannt, in denen SA-Männer meiner Abteilung von der NSDAP ausgeschlossen wurden, weil sie im Besitz von Waffen gewesen sind, obwohl sie davon keinen Gebrauch gemacht hatten.

Am 25. Mai 1927 wurde in München ein Trupp von 7 SA-Männern, bei dem ich war, auf dem Wege zu einer Versammlung von 2-300 Kommunisten und Reichsbannerleuten überfallen und niedergeschlagen. Einer der SA-Männer, Georg Hirschmann, starb im Krankenhaus an den Folgen des Überfalls. Die polizeiliche Untersuchung ergab die völlige Waffenlosigkeit der SA-Männer. Der Vorfall gab Anlass, daß die Bayerische Regierung den für Anfang Juni in München geplanten Aufmarsch des Reichsbanners verbot. In dem tagelang dauernden Prozess wurden zahlreiche Kommunisten und Reichsbannerleute mit Zuchthaus und Gefängnis bestraft. Ich war einer von dem überfallenen SA-Trupp und wurde vielfach verletzt.

Im September 1928, wenige Tage vor der Gemeindewahl in München, bei der ich von der NSDAP als Kandidat aufgestellt war, wurde ich auf der Wittelsbacher Brücke nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Heimwege vom Büro aus den Gebüsch der Anlage heraus überfallen und mit einer Eisenstange niedergeschlagen. Ich erlitt eine Splitterung des Augenbeins, und leide seit dieser Zeit an dauernden Gehörstörungen. Die Attentäter waren Kommunisten, wie aus ihren Schimpfereien zu entnehmen war. Sie flohen, als Passanten herbeikamen. Ich schleppte mich blutend bis zur Wohnung eines Bekannten, der einen Arzt herbeirief, und einen zum Apell versammelten SA-Trupp zu meiner sicheren Heimbegleitung aufbrachte. Beim Heimweg, für den absichtlich ausweichende ruhige Strassen gewählt wurden, kam es zu einem grösseren Überfall auf die SA durch lauernde Kommunistenhaufen, der aber abgewehrt wurde. Da ich den Überfall polizeilich gemeldet hatte und einige Zeugen benannte, wurde ich und diese Zeugen überraschenderweise plötzlich angeklagt, in der Verhandlung aber wurden wir sämtlich freigesprochen. Der hierdurch festgestellte wirkliche Angreifer, der Kommunistenhaufen, konnte aber mangels Feststellung der einzelnen beteiligten Personen nicht gefasst werden.

In England gibt es als Verband von Teilnehmern am ersten Weltkrieg "The British Legion". Der Vorstand dieser Legion bereiste auf Einladung der deutschen Frontsoldatenverbände im Mai 1935 ganz Deutschland. Bei dem Empfang im Rathaus zu München, bei dem ich neben Sire Federston Godley meinen Platz hatte, meinte dieser auf meine Frage nach weiteren Wünschen der Abordnung: "Die englische Presse schreibe, man wird der Abordnung alles sehen lassen in Deutschland, nur nicht das KZ Dachau. Ich trug das dem anwesenden Bayerischen Innenminister Gauleiter Wagner vor und erwirkte die Erlaubnis zu einem sofortigen Besuch der Abordnung im KZ Dachau. Wir brachen unverzüglich auf, die englische Abordnung und ich als ihr einziger Begleiter, um überraschend vor den anderen Ehrengästen nach Dachau zu kommen. Dort wusste man an der Wache noch nichts von dem uns erlaubten Besuch. Der Lagerführer musste erst herbeigerufen werden und war überrascht, als ich ihm die kurze, schriftliche Erlaubnis des Innenministers zu dem plötzlichen, nicht angezeigten Besuch vorlegte. Die englischen Gäste baten um völlige Bewegungsfreiheit ohne jede weitere Begleitung im Lager und darum, auch selbst Fragen an die Insassen stellen zu dürfen. Das wurde erlaubt und die Innenwachen des Lagers zurückgezogen, nur die Aussenwachen waren noch zu sehen. Ich habe mich über diese Freizügigkeit des Lagerkommandanten gewundert, war ich doch selbst zum ersten Mal in Dachau, von dem ich die einander widersprechensten Dinge hatte erzählen hören.

Das erste Gebäude, das die Engländer besichtigen wollten, war die Küche, die, weil es Sonntag-Nachmittag war, geschlossen war. Der Küchenverwalter, der geholt wurde, zeigte dann die moderne Küche mit Koch- und Bratvorrichtungen, die Schlächterei, in der frisch geschlachtete Zäuber, Schweine- und Rinderteile hingen (der Raum war tief gekühlt.). Daneben die Wurstkammer mit Wurstschränken. Die Gäste kosteten von den verschiedenen Wurstwaren und interessierten sich für die kleinsten Dinge der Gefangenenkost. Sie notierten Portion und Gewicht, überhaupt alles, und sahen später im Lager nach, ob die verteilte Abendkost auch von gleicher Güte war, als die Proben in der Küche. So nahmen die Gäste ihre Aufgabe. Natürlich fragten sie wiederholt die Gefangenen nach ihrem Urteil über die Verpflegung, wobei sie unter sich beredeten, daß keinerlei Klagen festzustellen waren im Gegensatz zu den Behauptungen ihrer Presse. Nach der Kucheneinrichtung wurde die neu eingerichtete Arbeitsbaracke besichtigt, eine mit zahlreichen Maschinen eingerichtete Schreinerei und mechanische Werkstätte. Arbeit war freiwillig, die Baracken reichten aber nicht aus, alle Arbeitssuchenden aufzunehmen. Ein mir bekannter Kommunist aus München, namens Freiburger, war Leiter der Arbeitsstätten, er bekannte, daß er ausser der persönlichen Freiheit nichts vermisse im Lager. Sonntags wurde nicht gearbeitet.

Dann kamen wir an die Unterkünfte der Häftlinge und zwar in die Sonderabteilung der sicherungsverwahrten Gewohnheitsverbrecher, die sozusagen nach Kategorien untergebracht waren. - Sittlichkeitsverbrecher, Diebe, Betrüger, Einbrecher, Gewohnheitstrinker. Auf Befragen Einzelner nach der Zahl ihrer Strafen ergaben sich zwischen 20 - 60 Vorstrafen die gleichen Delikte. Einer der Gäste meinte zu mir, daß er die Absonderung solcher Verbrecher durchaus verstehe, man müsse das in England auch nachmachen.

Im Lager II, dem eigentliche KZ, befanden sich die politischen Häftlinge getrennt von den Sträflingen. Sie waren besser untergebracht und hatten mehr Bewegungsfreiheit. trieben Sportspiele, machten Musik und hatten eine Kantine, eine Bibliothek, Radiogeräte und eine Postanstalt. Sie sahen sehr gut aus und sprachen freimütig mit den Engländern über ihr Los, wobei sie gestanden, daß sie zumeist schon zum 2. oder 3. Mal wegen fortgesetzter verbotener politischer Betätigung in Haft waren. Es war auch eine Baracke da, in der sich Nationalsozialisten befanden, die das Parteiabzeichen trugen und auf Befragen erklärten, sie seien wegen politischer, finanzieller und sittlicher Vergehen in Haft. Zwei kleinere Baracken waren mit Juden besetzt, die die verschiedensten Gründe für ihre Festnahme angaben, teils politischer, teils krimineller Art. Auf Wunsch der Gäste wurden sogar die besetzten Arreststellen geöffnet, sodass sie mit den Insassen sprechen konnten.

"Dachau ist etwas anders, als man in England meint", sagte einer der Gäste am Ende der Besichtigung, die über 3 Stunden gedauert hatte.

Kornwestheim, den 20. März 1946

Signature witnessed by:

Dr. Heinrich Bennecke

Fellbach, 25. Okt. 1959

Gespräch mit Herrn <sup>Haus</sup> Zöberlein am 13. 10. 1959 in seiner Münchener Wohnung

Bis zum Jahre 1923 hat Hitler keine Führerrolle im Staat beansprucht. Er (Hitler) betonte, jeden politischen Führer zu unterstützen, der Deutschland rettet. Hitler schätzte jeden Offizier als militärische Autorität und hielt sich auf militärisch-organisatorischem Gebiet für nicht vorgebildet und nicht erfahren genug.

Die Entwicklung Hitlers zum Führer im eigentlichen Sinne ist vom Parteitag 1926 an nachweisbar. Damit war die frühere Absicht einer Unterstellung Hitlers unter andere Führungskräfte hinfällig geworden. Nun galt er als Führer der Partei zugleich als der kommende Staatsmann und Führer des Reiches. Eine andere Auffassung wurde jetzt von Hitler streng gerügt. Die Trennung von Ludendorff war erfolgt.

Mit der Berufung Pfeffers als OSAF war der Gedanke (nicht der Entschluß) verknüpft, daß die SA ein schlagfertiges Instrument für eine illegale Machtergreifung werden sollte. Dieser Gedanke wurde nur in kleinstem Kreise erörtert. Innerhalb der Parteiführerschaft erfolgten lebhaft Auseinandersetzungen über eine legale oder illegale Machtübernahme. Man wollte für beide Fälle gerüstet sein, vor allem in Hinblick auf die von der KPD drohenden Gefahren, die bis 1933 sehr ernst genommen wurden. Die Erfahrungen bei den blutigen Auseinandersetzungen mit der KPD waren andere als die der übrigen Parteien.

Mit den Wahlerfolgen des Jahres 1930 trat der Gedanke der legalen Machtübernahme als Massenbewegung in den Vordergrund, damit wurde Pfeffer überflüssig. Durch die Beseitigung Pfeffers wurde die Autorität Hitlers nach außen noch stärker betont ebenso

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 2613/60	Best. ZS319
Rep. /	Kat. v. L.

200 004

innerhalb der Partei durch seine Selbsternennung zum Obersten  
SA-Führer.

Hitler kannte die anormale Veranlagung Röhm's und hatte Be-  
denken gegen eine Berufung Röhm's als Stbschef. Aber aus der Um-  
gebung Hitlers wurde die Berufung Röhm's befürwortet. Röhm hat sich  
dann Hitler gegenüber verpflichtet, seine Neigungen aufzugeben  
und zu heiraten.

*Hr. Heinrich Krenn*

Dr. Heinrich Bennecke

Fellbach, 31. Jan. 1960

Gespräch mit Herrn <sup>Haus</sup> Zöberlein am 28. Jan. 1960 in seiner Münchner Wohnung

Die Erfolge Hitlers in seinen Reden vor 1923 waren auf die Entwicklung und Vertiefung des Gedankenganges: Frontgeist = Kameradschaft = Volksgemeinschaft zurückzuführen. Aus dem gemeinsamen Kriegserlebnis der Frontsoldaten, die keine Standesunterschiede kannten, formte sich die Sprache Hitlers und sein Programm: "Arbeiter der Stirn und der Faust vereinigt Euch!" Dadurch wurden besonders die ehemaligen Soldaten angesprochen.

Zöberlein trat Ende 1921 in die SA ein, die damals ca. 150 Mann stark war. Es waren fast ausnahmslos ehemalige Soldaten.

Die Bildung von Hundertschaften erfolgte im Sommer 1922. In München wurden zunächst 6 Hundertschaften gebildet. Ansätze von SA waren zu diesem Zeitpunkt in Ludshut, Ingolstadt, Augsburg und Freising vorhanden. Auch in Nürnberg gab es damals schon SA-Männer.

Am Aufmarsch in Coburg im Oktober 1922 nahmen aus München ca. 600 Mann teil. Diese wurden verstärkt durch ca. 100 Mann aus Ingolstadt und Augsburg sowie durch ca. 20 Mann aus Treuchtlingen und ca. 50 Mann aus Nürnberg.

Bei der 1. Standartenweihe im Jan. 1923 in München trat die SA noch unter der Führung von Klitzsch in der Organisation der Hundertschaften, deren Zahl sich seit Sommer 1922 vergrößert hatte, an. Auf dem Marsfeld dürften damals ca. 2000 Nationalsozialisten (SA-Männer + Anhänger der Partei) angetreten sein.

Am 1. Febr. 1923 übernahm Göring die Führung der gesamten SA. Aus den Münchner Hundertschaften wurde das Regiment München der SA

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz. 2613/60	Best. ZS
Rep. /	Kat. v. L.

000 008

Niederschrift der Unterredung mit Herrn Hans Zöberlein

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4653/71	Gest. ZS 319
Rep.	Kat.

Die Anhänger Hitlers waren zunächst bestrebt, Anfang des Jahres 1924 nach dem Parteiverbot sich neu zu sammeln, um bei den bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen ihre Stimme als Protest zur Geltung zu bringen. Dabei entstanden auch Verbindungen mit ähnlichen norddeutschen Gruppen. Nach den Wahlen war es schwierig den Zusammenhang aufrechtzuerhalten, weil die Führer auseinanderstrebten. Ein einheitliches Programm und eine einheitliche Zielsetzung war nicht vorhanden. Der Verfall zeigte sich bei den Reichstagswahlen im Dezember. Der Radikalismus flaute unter dem Einfluß der stabilen Rentenmark ab. Bei einem Besuch in Landsberg sagte mir Hitler, als ich ihm die verworrene Lage schilderte, daß ihm das gleichgültig sei. Ihr könnt Euch untereinander umbringen, ich fange ganz von vorne an. -

Bei Neugründung der Partei im Jahre 1925 hatte Hitler besondere Schwierigkeiten, sich mit dem Ansehen auseinanderzusetzen, das Ludendorff auch bei Hitlers Anhängern genoss. Dies zwang Hitler auch zum vorsichtigen Vorgehen beim Durchsetzen seiner ausschließlichen Autorität. Die nationalsozialistischen Parteimitglieder waren auch in grundlegenden Fragen sehr unterschiedlicher Auffassung. Verbindend war vor allem der nationale Gedanke und die Opposition gegen Versailles. Die Anhänger stammten infolgedessen vor allem aus den Kreisen der Wehrverbände, die vor 1923 für Hitler eingetreten waren. Auch bei der Ausdehnung der Partei auf das flache Land waren vorwiegend ehemalige Angehörige der Wehrverbände Gründungsmitglieder.

Nach der ersten Gründungswelle stagnierte die Partei und vergrößerte sich nur sehr langsam. Hitler war in dieser

Zeit bestrebt, seine Autorität zu festigen und jede Kritik beinahe eifersüchtig zu unterbinden. Dabei muß berücksichtigt werden, daß Hitlers Existenz auf sehr schwachen Füßen stand und mit seiner uneingeschränkten Autorität in der Partei verbunden war. Dabei konnte er sich auf das Vertrauen seiner Anhänger stützen, die, von seinen Reden begeistert, keinen anderen Parteiführer wünschten.

Eine Diktatur im späteren Sinne hat Hitler in den ersten Jahren der Neugründung der Partei nicht erstrebt. Die Stärke der Partei und ihre Zusammensetzung verboten ohnehin jede Überlegung dieser Art. Man dachte an eine starke Partei, die über Wahlen zur Regierung auch zur Regierungsbeteiligung kommt, um ihre Ziele (vorwiegend Kampf gegen Versailles und den Bolschewismus) zu erreichen.

Der Parteiapparat war zunächst sehr klein und erschöpfte sich im wesentlichen in der Beitreibung der Mitgliedsbeiträge, die ihre Verwendung in einer zunächst sehr begrenzten Propaganda und der Finanzierung der Parteispitze fanden.

Der wichtigste politische Mitarbeiter Hitlers war in den ersten Jahren Strasser, der sich viel in München aufhielt, aber auch oft in Norddeutschland als Redner auftrat. Die Zusammenarbeit war in der Parteispitze in den ersten Jahren einwandfrei. Es gab auch einen wehrpolitischen Verein, den Heinemann geleitet hat, bei dem Parteiangehörige, auch Hitler mit Reichswehroffizieren, zusammenkamen und debattierten.

In den ersten Jahren gab es noch keine deutliche Trennung zwischen SA und politischen Leitern. Die verschiedenen Aufgaben wurden häufig von den selben Personen wahrgenommen.

Hans Zöberlein



Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4653/71	Best. ZS 319
Rep.	Kat.

ZS-319-8

München, 4.7.1963

Gespräch mit Herrn Hans Zöberlein. München, Hakenstr. 1<sup>II</sup>

Die Anhänger Hitlers waren zunächst besorgt Anfang des Jahres 1924 nach dem Parteiverbot sich neu zu sammeln und bei den bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen ihre Stimmen als Protest zur Geltung zu bringen. Dabei entstanden auch Verbindungen mit ähnlichen norddeutschen Gruppen. Nach den Wahlen war es schwierig den Zusammenhang an rechtlich-kulturellen die Führung auszuüben und zu vertreten. Ein einheitliches Programm und eine einheitliche Zielsetzung waren nicht vorhanden. Der Verfall zeigte sich bei den Reichstagswahlen im Dezember. Der Radikalismus führte nicht dem Einfluss der starken Zentrumspartei. Bei einem Besuch im Landtag sagte mir Hitler, als ich ihm die verfahrensweise Lage schilderte, dass ihm das gleichgültig sei. Er kommt Euch mitunter einander zu bringen, ich fange ganz von vorne an.

Bei der Gründung der Partei im Jahre 1925 hatte Hitler besondere Schwierigkeiten, sich mit dem deutschen auseinanderzusetzen, dass die deutsche Partei sich bei Hitlers Anhängern genoss. Dies zwingt Hitler auch zu unvorsichtigen Vorgehen beim Durchsetzen seiner autoritären Autorität. Die nationalsozialistischen Parteimitglieder waren nicht in gründlichen Fragen sehr unterschiedlichen Auffassung. Verbindend war vor allem der nationale Gedanke und die Opposition gegen Versailles. Die Anhänger stammten in folgedessen vor allem aus den Kreisen der Wehrverbände, die vor 1923 für Hitler eingetreten waren. Auch bei der Ausdehnung der Partei auf das flache Land waren vorwiegend die ehemaligen Angehörige der <sup>Wehrverbände</sup> Parteigründungsmitglieder.

Auch die ersten Gründungsparallelen stagnierte die Partei und vergründete sich nicht sehr langsam. Hitler war in diese Zeit besetzt seine Autorität zu festigen und jede Kritik bei nahe eigenmächtig zu unterbinden. Dabei muss berücksichtigt werden, dass Hitlers Existenz auf sehr schwachen Füßen stand und mit seiner uneingeschränkten Autorität in der Partei verbunden war.

Zöberlein, 4.7.63 Blatt 2

Dabei konnte er sich auf das Vertrauen seiner Anhänger stützen, die von seinen Reden begeistert hielten und anderen Parteiführer wünschten.

Eine Diktatur im späteren Sinne hat Hitler in den ersten Jahren der Neugründung der Partei nicht <sup>erzweckt</sup> erlebt. Die Stärke der Partei wird ihre Zusammenfassung vor allem durch in jede Überlegung dieses Art. Man dachte an eine starke Partei, die ihre Wahlen zur Regierung und zur Regierungsbeteiligung kommt, um ihre Ziele (vorwiegend Kampf gegen Versailles und den Bolschewismus) zu erreichen.

Der Parteiapparat war zunächst sehr klein und beschäftigte sich zunächst am wesentlichen in der Beschaffung der Mitgliederbeiträge, die ohne Verwendung in eine zunächst sehr beschränkten Propaganda und der Finanzierung der Parteispitze fanden.

Die wichtigsten politischen Mitarbeiter Hitlers war in den ersten Jahren Strasser, der sich viel in die verschiedenen Mitgliedschaften und oft in Norddeutschland als Redner auftrat. Die Zusammenarbeit war in der Parteispitze in den ersten Jahren einmündig. Es gab auch einen recht politischen Mann den Heilmann geleitet hat, bei dem Parteiangehörige und Hitler mit Reichswehroffizieren zusammenkamen und debattierten.

In den ersten Jahren gab es noch keine deutliche Trennung zwischen SA und politischen Partnern. Die verschiedenen Aufgaben wurden häufig von den selben Personen wahrgenommen.

Georg Zöberlein